



Klassiker!

Veronika Eberle

Luxembourg Philharmonic
Martin Rajna

Sonntag, 04. Oktober | 20:00

Klassiker!

Veronika Eberle Violine

Luxembourg Philharmonic
Martin Rajna Dirigent

Sonntag, 04. Oktober | 20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

Programm

György Kurtág *1926

Stele op. 33 (1994)

für großes Orchester

- I. Larghissimo – Adagio
- II. Lamentoso – disperato, con moto. Nicht zu schnell,
aber wild, gehetzt, ungeduldig
- III. Molto sostenuto

Béla Bartók 1860–1945

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 op. posth. Sz 36 (1907–08)

- I. Andante sostenuto
- II. Allegro giocoso

Pause

Gustav Mahler 1860–1911

Sinfonie Nr. 1 D-Dur (1885–88)

- I. Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang
sehr gemächlich
- II. Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell – Trio
(recht gemächlich)
- III. Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
- IV. Stürmisch bewegt

Zeit des Abschieds – György Kurtág *Stele* op. 33

Wer den Werkkatalog des Ungarn György Kurtág durchblättert, der stößt immer wieder auf musikalische Grüße und Hommagen, mit denen er sich vor den unterschiedlichsten Idolen verbeugte. Dazu gehörten Bach und Stockhausen genauso wie Beethoven, Luigi Nono, sein alter Studienfreund György Ligeti und sogar Nancy Sinatra. Zugleich widmete der Jahrhundertkomponist, der am 19. Februar tatsächlich seinen 100. Geburtstag feiern konnte, verstorbenen Freunden und Weggefährten so manche Klang-Gedenktafel. Sie tragen Titel wie *Requiem* und *Lebewohl*, *In memoriam*, *Rückblick* und *Grabstein*. So lautet auch Kurtágs erste Orchesterkomposition *Stele* (griech. für Grabstein), die 1994 von Claudio Abbado und den Berliner Philharmonikern aus der Taufe gehoben wurde.

Inspirationsquelle für das dreisätzige Orchesterstück war das Klavierstück *András Mihály in memoriam*, das Kurtág 1993lässlich des Todes des Dirigenten und Komponisten András Mihály geschrieben hatte. Dieses Klavierwerk ist direkt in den Schlusssatz von *Stele* eingeflossen, um mit seinem düsteren, klagenden und oftmals schwer atmenden Ton auf die beiden anderen Sätze auszustrahlen. Mit einem dumpfen, an Beethoven gemahnenden Akkord setzte das *Adagio* ein, um sofort ins Gespenstische zu zerfließen. In dem sich nahtlos anschließenden *Lamentoso – disperato, con moto* kommt es zu unberechenbaren Orchesterschüben, gehetzten Stimmverläufen und wilden Entladungen, mit denen gleichsam der innere Schmerz über den Verlust eines Menschen schonungslos nach außen drängt. Ganz am Ende des *Molto sostenuto*-Finalsatzes schließlich lauscht man fast atemlos einer Musik dabei zu, wie sie sich langsam und in sanften Schritten dieser Welt entzieht – um vielleicht irgendwo anders tröstend weiterzuklingen.

Liebesfreud und Liebesleid – Béla Bartók Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 op. posth. Sz 36

»Es war kein Wunder, wenn man sich in sie verliebte. Sie war ein hübsches, anmutiges Mädchen, das sich so schön zu bewegen wusste und das so schön zu gehen verstand.« Noch in den 1950er Jahren geriet der Schweizer Komponist Othmar Schoeck ins Schwärmen, wenn er an Stefi Geyer dachte. Denn die ungarische Geigerin zog bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur mit ihrem Spiel Publikum und Musiker gleichermaßen in den Bann, sondern auch mit ihrem ganzen Wesen, ihrer Ausstrahlung, ihrer Schönheit. Neben Othmar Schoeck war es vor allem Béla Bartók, der sich über beide Ohren in sie verliebte. 1907 war er ihr in Budapest an der Musikakademie über den Weg gelaufen. Sie war 19 Jahre alt, er 26 Jahre. Und ab sofort war Bartók wie von Sinnen, wie er seiner Angebeteten in einem Brief gestehen musste: »Ich falle von einem Extrem ins andere. Ein Brief von Ihnen, sogar eine Zeile, ein Wort von Ihnen macht mich jubeln, ein anderes bringt mich fast zum Weinen, so weh tut es mir. Was wird am Ende davon sein und wann. Es ist ein ständiger seelischer Rausch.«

Die schönste Liebeserklärung sollte Bartók ab dem Sommer 1907 zu Notenpapier bringen. Gemeinsam hatte er mit Stefi Geyer und ihrem Bruder vor den Toren Budapests, in Lázberény, einen Urlaub verbracht. Und hier begann Bartók sein 1. Violinkonzert, mit dem er Stefi Geyer musikalisch verewigen wollte. Den ersten Satz verstand er als ein idealisiertes Bild der Musikerin, »überirdisch und innig«. Als ein »fröhliches, geistreiches, amüsantes« Porträt der »lebhaften« Geyer war der nachfolgende Satz *Allegro giocoso* gedacht – wobei Bartók gegen Ende das Lied »Der Esel ist ein dummes Tier« als Erinnerung an den unbeschwerten Sommerurlaub anno 1907 zitiert. »Wir vergnügten uns zu dritt mit dem Singen von Kanons, die Bartók für uns schrieb und die er mit Chromatik und schwierigen Intervallen absichtlich recht schwer machte«, so Stefi Geyer später. »Schließlich sagte ich ihm: Singen wir jetzt etwas Leichtes und Fröhliches«, worauf Bartók aus vollem Halse das Kinderlied »Der Esel ist ein dummes Tier« anstimmte.«

Während die ersten beiden Sätze immerhin Anfang Februar 1908 vollendet waren, sind von dem ungewöhnlich konzipierten Finale noch nicht einmal Skizzen überliefert. Zu niederschmetternd und schmerzhaft muss für Bartók der urplötzliche Bruch mit seiner vergötterten Liebe gewesen sein, als dass er das ihr gewidmete Violinkonzert noch mit einem dritten Satz hätte abrunden können. Kaum war die Tinte der Orchestrierung getrocknet, bekam Bartók am 13. Februar 1908 einen Brief, in dem Geyer ihm deutlich machte, dass sie keinen Kontakt mehr mit ihm wünsche. Immerhin schickte er ihr noch das Manuskript des Violinkonzerts. Aber Geyer sollte das Werk nie spielen. Erst zwei Jahre nach ihrem Tod im Jahr 1956 wurde das Konzert uraufgeführt. Unter der Leitung von Paul Sacher brachte es in Basel der Geiger Hansheinz Schneeberger am 30. Mai 1958 zur Uraufführung.

Das Glück – ein unsicherer Gefährte – Gustav Mahler Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Aller Anfang ist bekanntlich schwer. Sind aber laut Gustav Mahler »mit einem Schlag alle Schleusen geöffnet«, kann es aus einem »wie aus einem Bergstrom« herausfahren. Knapp vier Jahre lang hatte Mahler bis zum März 1888 an seinem sinfonischen Erstling gesessen, an ihm laboriert, um ihn gerungen. Doch nun, in jenem Frühlingsmonat, konnte der 27-jährige Komponist seinem Freund Friedrich Löhr die freudige Kunde nach Wien schicken, dass es jetzt endlich nur so aus ihm herausgesprudelt sei. Zwar fand bereits mehr als ein Jahr später, im November 1889, in Budapest die Uraufführung des damals als »Sinfonische Dichtung« bezeichneten Werks statt. Aber ein Ende seiner Entstehungsgeschichte war damit noch längst nicht in Sicht. Das fünfsätzige Debüt hatte sich erst zehn Jahre später, bei der ersten Drucklegung, in jene viersätzige Sinfonie verwandelt, die wir heute kennen (der ursprünglich mit »Blumine« überschriebene, tatsächlich erst 1967 wiederentdeckte 2. Satz wurde dafür geopfert). Zudem hatte er sich endgültig von jenem Programm verabschiedet, das er auf Anraten einiger Freunde zum

besseren Verständnis der Musik formuliert hatte: 1893 wurde die Sinfonie in Hamburg erstmals unter dem Titel »Titan« gespielt – womit eine bis heute anhaltende Diskussion entbrannte, ob Mahler sich hiermit sowie auch in den programmatischen Beschreibungen der einzelnen Sätze tatsächlich auf den gleichnamigen Bildungsroman des von ihm so geschätzten Romantikers Jean Paul bezogen hat. Der Komponist jedenfalls zog 1896 für eine Berliner Aufführung all diese Erläuterungen und Bezüge wieder zurück.

Mahler wollte die reine Musik sprechen lassen. Und wie es einmal Arnold Schönberg 1913 in seiner »Mahler-Rede« auf den Punkt brachte, besitzt dessen 1. Sinfonie D-Dur schon alles, »was ihn [Mahler] charakterisieren wird. Hier klingt schon seine Lebensmelodie an, die er zur höchsten Entfaltung bringt. Die Hingabe an die Natur und die Todesgedanken.« Wie aber hört Mahler in die Natur hinein? Er lauscht ihr immer wieder ihren ungekünstelten, oftmals trivialen Naturton ab. Mal sind es einfache Volksliedmelodien. Dann wieder dreht sich das Orchester ausgelassen im Ländler-Takt. Hier bimmeln Herdenglocken. Während dort eine Militärkapelle durch ein Dorf zu ziehen scheint. Und um den Naturklangraum im Konzertsaal noch zu weiten, positioniert er oftmals außerhalb des Orchesters einzelne Gruppen und Solisten, um etwa die Ferne bzw. Tiefe eines Waldes zu suggerieren. Trotzdem: Die Schönheit und Einfachheit des natürlichen musikalischen Ausdrucks, wie er sich wie ein roter Faden durch den Großteil von Mahlers Sinfonien und Liedern zieht, beschwört keine konkrete Idylle, in die man sich aus einer die Existenz bedrohenden Welt zurückziehen kann. Stattdessen haben diese Naturlautmomente immer auch etwas Flüchtiges, Brüchiges. Das Glück scheint zum Greifen nah – und bleibt doch zumindest in diesem Leben unerreichbar.

Guido Fischer

Veronika Eberle

Die in Donauwörth geborene Veronika Eberle war Juniorstudentin am Richard-Strauss-Konservatorium in München bei Olga Voitova und setzte später ihr Studium bei Christoph Poppen und Ana Chumachenco fort.

Veronika Eberles außergewöhnliches Talent und die Reife ihrer Musikalität werden von vielen der besten Orchester, Konzerthäuser und Festivals sowie von renommierten Dirigent:innen anerkannt.

In der Saison 2025/26 gab die Geigerin ihr Debüt in der Carnegie Hall mit dem Chamber Orchestra of Europe und Yannick Nézet-Séguin mit denen sie auch in Europa und den USA auf Tournee war.

Weitere Debüts gab sie beim Konzerthausorchester Berli, beim Helsinki Philharmonic, beim Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, beim Hyogo PAC Orchestra und beim Royal Scottish National Orchestra. Außerdem kehrte sie zurück zur Dresdner Philharmonie, zum BBC National Orchestra of Wales, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem Brussels Philharmonic.

Zu den weiteren Höhepunkten zählen ihre US-Debüts mit New York Philharmonic (Karina Canellakis), dem Boston Symphony Orchestra (Nathalie Stutzmann) und dem Cleveland Orchestra (Petr Popelka) sowie ihre Rückkehr zum LA Philharmonic (Danielle Rustioni), zum Orchestre Symphonique de Montréal (Kent Nagano) und zum Budapest Festival Orchestra (Ivan Fischer).

Weitere Partner sind Orchester wie das London Symphony Orchestra, das Royal Concertgebouw Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, sowie Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Christian Thielemann, Lorenzo Viotti, Louis Langrée, Robin Ticciati, Paavo Järvi, Alan Gilbert,



Heinz Holliger, Antonio Pappano und Andrés Orozco-Estrada. Eine wichtige künstlerische Verbindung hatte sie auch mit dem Dirigenten Bernard Haitink. Veronika Eberle arbeitet eng mit den Komponisten Toshio Hosokawa, der ihr sein Violinkonzert Genesis widmete, und Jörg Widmann zusammen, der neue Kadenzen für Beethovens Violinkonzert komponierte, die Veronika mit Sir Simon Rattle und dem London Symphony Orchestra aufgenommen hat.

Als engagierte Kammermusikerin tritt sie regelmäßig mit Musiker:innen wie Sol Gabetta, Steven Isserlis, Julia Hagen, Beatrice Rana, Nils Mönkemeyer und Dénes Várjon auf und gastiert bei Festivals wie Klosters Music, Menuhin Festival Gstaad, Rheingau Musik Festival, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern oder dem Mozartfest Würzburg. In der Saison 2024/25 kehrte sie als Artist in Residence in die Wigmore Hall London zurück.

Veronika Eberle erhielt Unterstützung von renommierten Organisationen, darunter die Reinhold Würth Musikstiftung, die Nippon Music Foundation, der Borletti-Buitoni Trust, die Orpheum Stiftung, die Deutsche Stiftung Musikleben und die Jürgen-Ponto-Stiftung. Von 2011–13 war sie BBC Radio 3 New Generation Artist und von 2010–12 »Junge Wilde« im Konzerthaus Dortmund. Sie gewann den ersten Preis bei der Yfrah Neaman International Competition 2003 in Mainz und wurde mit den Publikumspreisen der Festivals Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet.

Veronika Eberle spielt die Stradivari »Ries« von 1693, die ihr freundlicherweise von der Reinhold Würth Musikstiftung als Leihgabe zur Verfügung gestellt wird.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie war Veronika Eberle zuletzt im Januar 2025 zu hören.



Luxembourg Philharmonic

Das Luxembourg Philharmonic steht seit seiner Gründung 1933 im Kontext der Sendetätigkeit von Radio Télévision Luxembourg (RTL) für die kulturelle Vitalität des Landes im Herzen Europas. Seit 1996 ist es nationales Orchester Luxemburgs und hat seit 2005 sein Domizil in der Philharmonie Luxembourg. Mit seinen 99 Musikerinnen und Musikern aus mehr als 20 Nationen hat das Luxembourg Philharmonic in der fast hundertjährigen Zeit seines Bestehens einen spezifischen Orchesterklang ausgebildet, der die geistige Offenheit des Großherzogtums und dessen Schlüsselrolle bei der europäischen Integration widerspiegelt. Das Orchester wurde von seinen Chefdirigenten Henri Pensis, Carl Melles, Louis de Froment, Leopold Hager (seit 2021 Ehren-dirigent), David Shallon, Bramwell Tovey, Emmanuel Krivine und Gustavo Gimeno geprägt. Ab der Saison 2026/27 leitet nun Martin Rajna das Orchester.

Zwischen 2017 und 2021 erschienen neun Alben des Luxembourg Philharmonic, weitere folgten. Seit 2021 bietet die Luxembourg Philharmonic Academy jungen Instrumentalistinnen und

Instrumentalisten eine zweijährige Vorbereitung auf die Orchesterlaufbahn. Das Orchester engagiert sich stark im Bereich der Veranstaltung von Konzerten und Workshops für Schüler, Kinder und Familien. Es arbeitet auch eng mit dem Grand Théâtre de Luxembourg, der Cinémathèque de la Ville de Luxembourg, dem CAPE Ettelbruck und Radio 100,7 zusammen. Das Orchester ist regelmäßig in den Musikmetropolen Europas und auch darüber hinaus zu Gast und trägt so den Namen Luxemburgs in die Welt. Das Luxembourg Philharmonic wird vom Kulturministerium des Großherzogtums subventioniert und von der Stadt Luxemburg finanziell unterstützt. Bedeutende Sponsoren sind BGL BNP Paribas, Mercedes-Benz und Banque de Luxembourg.

Dank verschiedener Förderer stehen dem Orchester herausragende Instrumente zur Verfügung: durch das Engagement von BGL BNP Paribas das von Matteo Goffriller (1659–1742) gefertigte Violoncello »Le Luxembourgeois«, dank der Rosemarie und Hartmut Schwiering Stiftung je eine Violine von Giuseppe Guarneri filius Andreae und von Gennaro Gagliano, zudem zwei weitere Geigen zur Nutzung durch die Mitglieder der Luxembourg Philharmonic Academy.

Bei uns war das Luxembourg Philharmonic zuletzt im Oktober 2024 zu hören.

Die Besetzung des Luxembourg Philharmonic

Martin Rajna *Musikdirektor*
Leopold Hager *Ehrendirigent*

Konzertmeister
Haoxing Liang
Seohee Min

Violine I
Nelly Guignard
Fabian Perdichizzi
Ryoko Yano
Michaël Bouvet
Irène Chatzisavas
Andrii Chugai
Bartłomiej Ciaston
François Dopagne
Yulia Fedorova
Andréa Garnier
Silja Geirhardsdottir
Jean-Emmanuel Grebet
Attila Keresztes
Sakura Nakagawa **
Damien Pardoën
Fabienne Welter
NN

Violine II
Semion Gavrikov
Osamu Yaguchi
César Laporev
Sébastien Grébille
Gayané Grigoryan
Wen Hung
Quentin Jaussaud
Marina Kalisky
Isabelle Kruithof **
Gérard Mortier
Valeria Pasternak
Olha Petryk
Jun Qiang
Leo Strelle **
Ko Taniguchi
Xavier Vander Linden
NN

Viola
Dagmar Ondráček
Ilan Schneider
NN
Jean-Marc Apap
Ryou Banno
Aram Diulgerian
Humay Hajizada **
Noriko Inoue *
Olivier Kauffmann
Esra Kerber
Grigory Maximenko
Viktoriya Orlova
Joana Revez Colaço Mendonça **
Maya Tal

Violoncello
Georgi Anichenko
Ilia Laporev
Niall Brown
Xavier Bacquart
Michał Balas *
Vincent Gérin
Cyprien Keiser **
Sehee Kim
Minji Lee **
Katrin Reutlinger
Marie Sapey-Triomphe
Karoly Sütö
Laurence Vautrin
NN

Kontrabass
Choul-Won Pyun
Zhelin Wen *
Gonzalo Jiménez Barranco
Gilles Desmaris
Gabriela Fragner
Frances Geraldine Inzenhofer **
Benoît Legot
Soyeon Park
Dariusz Wisniewski

Flöte

Markus Brönnimann
Alberto Navarra
Hélène Boulègue
Christophe Nussbaumer

Oboe

Philippe Gonzalez
Fabrice Mélinon
Anne-Catherine Bouvet-Bitsch
Olivier Germani

Klarinette

Arthur Stockel
Jean-Philippe Vivier
Filippo Riccardo Biuso
Emmanuel Chaussade

Fagott

Étienne Buet
David Sattler
François Baptiste
Stéphane Gautier-Chevreaux

Horn

Cristiana Custódio
Leo Halsdorf
Miklós Nagy
Luise Aschenbrenner
Petras Bruzga
Jannik Neß

Trompete

Adam Rixer
Simon Van Hoecke
Isabelle Marois
Niels Vind

Posaune

Isobel Daws
Léon Ni
Guillaume Lebowski

Bassposaune

Vincent Debès

Tuba

Csaba Szalay

Pauke

Benjamin Schäfer
Simon Stierle

Schlagzeug

Eloi Fidalgo Fraga
Benjamin Schäfer
Klaus Brettschneider
Miguel Parapar Restović **

Harfe

Catherine Beynon

* in Probezeit

** Mitglieder der Luxembourg
Philharmonic Academy

Martin Rajna

Martin Rajna ist seit 2023 Chefdirigent der Ungarischen Staatsoper in Budapest. Anfang 2025 wurde er im Alter von 29 Jahren zum Chefdirigenten des Luxembourg Philharmonic ernannt, mit einem Vierjahresvertrag ab September 2026. Im selben Jahr wurde er außerdem zum künstlerischen Co-Leiter der Wagner Days im Müpa Budapest berufen. Zwischen 2021 und 2025 war er Chefdirigent des Győr Philharmonic Orchestra. In der Saison 2025/26 gibt er sein Debüt im Bozar in Brüssel mit dem Luxembourg Philharmonic sowie beim Teatro Maggio Musicale in Florenz, wo er die Doppelproduktion von *Herzog Blaubarts Burg* von Béla Bartók und *La Voix humaine* von Francis Poulenc in einer Inszenierung von Claude Guth dirigiert, die er bereits im Sommer 2025 bei den Tiroler Festspielen Erl aufgeführt hat.



An der Ungarischen Staatsoper steht er am Pult einer neuen Inszenierung von *Lohengrin* sowie von *Turandot*, *La Bohème* und *Aida*. In vergangenen Spielzeiten dirigierte er das London Philharmonic Orchestra, die Orchestra Filarmonica della Fenice, die Sinfonia Varsovia, die Nürnberger Symphoniker, das Brandenburgische Staatsorchester, die Philharmonie Südwestfalen und das RTV Slovenia Symphony Orchestra sowie an der Ungarischen Staatsoper *Der fliegende Holländer*, *Attila*, *Il barbiere di Siviglia*, *Macbeth*, *Die Fledermaus* und *Maria Stuarda*. Martin Rajna erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter 2022 ein Stipendium zur Teilnahme am Programm Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats. Zudem wurde er für das Dirigierstipendium der Lucerne Festival Academy ausgewählt, bei dem sein Mentor Thomas Adés war.

2018 gewann Martin Rajna in Ungarn den Junior-Prima-Preis und 2023 den György-Cziffra-Festival-Talentpreis. Er ist Absolvent der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest, wo er bei Ádám Medveczky und András Ligeti studierte. An der Hochschule für

Musik Franz Liszt in Weimar setzte er seine Ausbildung bei Nicolás Pasquet und Ekhart Wycik fort. 2021 wurde er für das Mentorenprogramm der Peter Eötvös Contemporary Music Foundation ausgewählt, dabei arbeitete er mit Péter Eötvös, György Kurtág, Fabián Panisello und Magnus Lindberg zusammen.

In der Kölner Philharmonie gibt Martin Rajna heute sein Debüt.

Enea

Architektur in bester Harmonie.

URBAN,
EXKLUSIV,
RHEINNAH

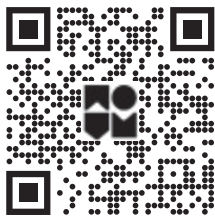


An der Münze 3
Köln-Innenstadt



Unverbindliche Darstellung

- 19 individuelle Eigentumswohnungen
- Unweit der Kölner Philharmonie
- 2 – 4 Zimmer | ca. 72 m² – 132 m²
- Hochwertige Ausstattung mit besonderem Wohngefühl
- Großzügige Raumhöhen mit bodentiefen Fenstern
- Private Außenbereiche im Kölner Villenviertel



Kontakt:

product@wvm.de
0221 93 12 90 777

www.enea.koeln

Oktober

Di
06.10.2026
20:00

novoflot: Die fünfte Jahreszeit
Eine musiktheatrale Auseinander-
setzung mit internationalen
Karnevalskulturen

Ichi Go Tanz
Rosemary Hardy Gesang
Hayden Chisholm Saxophon
Nils Wogram Posaune
Chris Dahlgren Bassgitarre
Eric Schaefer Schlagzeug
Jacopo Salvasori Tasteninstrumente
Antonis Anissegos Tasteninstrumente
Ensemble dissonArt
Ensemble ColLAB Cologne
Jugendblasorchester Köln
Vicente Larrañaga Musikalische Leitung
Sven Holm Regie und Konzept
Malte Ubenauf Dramaturgie und
Konzept
Regine Standfuß Kostüme
Mirko Borscht Video

Die Berliner Opernkompanie Novoflot erfindet den Karnevalsgedanken neu! Inmitten närrischer Schlafwandler-Performances, philharmonischer Karnevalshypnos, Filmvorführungen im öffentlichen Raum sowie Eröffnungsfeierlichkeiten des »Ersten Dicken dienstags zu Köln« verwandelt sich die Fünfte Jahreszeit in eine dampfende Musiktheater-Ursuppe, aus der eine mit magischen Kräften ausgestattete Karnevalsgesellschaft der Zukunft erwächst.

Der Karneval ist eine Erfindung für jenseitige Diskurbeiträge, um sich abseits konventioneller Rhetorik zu äußern und in Maske und Kostüm dem Lachen von heute das Nachdenken von morgen folgen zu lassen. Historisch betrachtet waren diese wenigen Tage einmal im Jahr die Möglichkeit, jenseits von Gesetz und Moral die Wahrheit zu sagen, ohne dafür bestraft zu werden. Danach war wieder Schluss. Und in heutigen Zeiten, wo Kleinigkeiten bestraft werden, im Großen aber kriminelle Machenschaften unbehelligt davonkommen, ist das besonders virulent. Aus diesem Bedürfnis heraus ist dieses Gesamtprojekt entwickelt worden. Novoflot macht Kunst und keine Demonstration, aber diese Gedanken spielen überall mit.

In Kooperation mit Kühlhaus Berlin,
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz,
Greek National Opera und KölnMusik

Gefördert von der Kunststiftung NRW und
Pro Helvetia

So
11.10.2026
16:00

Mozart: Sinfonia concertante

Jacques Forestier Violine

**Deutsche Kammerakademie Neuss
am Rhein**

Isabelle van Keulen Violine, Viola und
Leitung

Charlotte Oelschlegel Moderation

Grażyna Bacewicz
Divertimento
für Streichorchester

Alfred Schnittke

Moz-Art à la Haydn

Spiel mit Musik für zwei Violinen, zwei
kleine Streichorchester, Kontrabass
und Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 (320d)
für Violine, Viola und Orchester

Mit der »Sinfonia concertante« gelang Mozart die perfekte Synthese von Sinfonie und Solokonzert. Violine und Viola, vereint im lebendigen Dialog, führen uns von der Traumwelt des Anfangs über den Seelenschmerz im langsamen Satz ins himmelstürmende Finale.

Dass die exzellenten Virtuosen der Kammerakademie Neuss immer für innovative Konzertformate zu haben sind, zeigen sie davor mit »Moz-Art à la Haydn«. Ein Werk, in dem Alfred Schnittke mit schwarzem Humor Mozart-Fragmente und Anklänge an Haydns »Abschiedssinfonie« mit dem »Chaos« der Moderne verbindet: virtuos, ironisch und nachdenklich. Am Anfang vereint Grażyna Bacewicz in ihrem Divertimento französische Eleganz mit der rustikalen Volksmusik Osteuropas. Aber schon hier treibt der »Tritonus« sein Unwesen, der »Teufel in der Musik«.

Gefördert vom
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Sonntags um vier

So
11.10.2026
20:00

Mark Padmore Tenor
Jonathan Biss Klavier

Werke von **Franz Schubert** und **Robert Schumann**

Gipfeltreffen zweier Lied-Giganten: Der Liederfürst Franz Schubert und der Klavierpoet Robert Schumann haben mit ihren unzähligen Miniaturen und Vokaljuwelen das 19. Jahrhundert zum »Jahrhundert des Kunstliedes« deklariert.

Ihre wenige Momente andauernden Lieder sind Mini-Dramen und packende Kurzgeschichten: eine Seelenschau menschlicher Gefühle. Sie erzählen von der Liebe, der Sehnsucht oder der mystischen Feierlichkeit einer mondbeschiedenen Nacht. In dem englischen Tenor Mark Padmore, der auch als Evangelist in Bachs Passionen ein erschütternd eindringlicher Erzähler ist, finden sie einen nahezu idealen Interpreten. Am Klavier horcht sein vertrauter Liedpartner Jonathan Biss in jede noch so feine Ausdrucksnuance dieser kostbaren Lied-Schätze.

Abo Lied

Sa
17.10.2026
11:00/13:00

Familienworkshop »Im Zauberwald«
Für Kinder von 4 bis 8
mit ihren Familien

Ensemble ColLAB Cologne
Susanne Blumenthal künstlerische
Leitung

Eine Heldin wird gebraucht: Das Licht der Welt wird schwächer, die Sonne droht zu erlöschen. Ein geheimnisvoller Bösewicht scheint alles daran zu setzen, die Welt in Dunkelheit zu stürzen.

Nur mit der Hilfe der Trolle, vieler kluger Waldtiere und der etwas schusseligen Fee Kunigunde macht sich die mutige Mariam auf den Weg. Gemeinsam begeben sie sich auf eine abenteuerliche Reise durch den Zauberwald – auf der Suche nach dem sagemuwobenen Zauberbaum. Denn nur dieser besitzt die Kraft, das verlorene Licht zurückzubringen.

Das Ensemble ColLAB Cologne der Hochschule für Musik und Tanz Köln begibt sich auf eine magische Reise mit einer Collage aus Werken von Strawinsky bis heute.

Zur Einstimmung auf das Konzert gibt es vorab ein Mitmach-Video für die ganze Familie für zu Hause. In der Kölner Philharmonie findet vor dem Konzert ein Warm-Up im Saal statt. Nach dem Konzert erhalten alle Kinder am Ausgang eine Basteltüte, die sie mit nach Hause nehmen können.

Gefördert vom
Kuratorium KölnMusik e.V.

So
18.10.2026

11:00

Elena Harsányi Sopran
Ruth Häde Mezzosopran
Stefan Sbonnik Tenor
Konstantin Paganetti Bariton

Onzemble Coeln

**Rodenkirchener KammerChor
und Orchester**

Anna Goeke-Paganetti Leitung

Philharmonischer Chor Köln

Nico Köhs Leitung

Robert Schumann

Requiem für Mignon op. 98b
für Soli, Chor und Orchester. Text aus
Johann Wolfgang von Goethes »Wil-
helm Meisters Lehrjahre«

Michael Tippett

A Child of Our Time

Oratorium in drei Teilen für Soli, Chor
und Orchester

Musik als Mahnung und Hoffnung: Schu-
manns »Requiem für Mignon« trifft auf
Tippetts »A Child of Our Time«, geschrie-
ben im Zweiten Weltkrieg. Ein erschüt-
terndes Oratorium gegen Gewalt, Aus-
grenzung und Hass – zutiefst bewegend
und hochaktuell.

Im Zentrum von Tippetts »A Child of Our
Time« (komponiert 1939–1941) steht die
anonymisierte Geschichte des 17-jährigen
Juden Herschel Grynszpan, dessen Atten-
tat auf einen der NSDAP angehörenden
deutschen Botschaftssekretär 1938 den
Nazis als Vorwand für die Novemberpo-
grome diente. 1944 uraufgeführt, verbind-
et das Werk Spirituals mit sinfonischer
Klangfülle. Schumanns Requiem für
Mignon, entstanden 1849, vertont Goe-
thes Text über Verlust und Trost – beide
Werke rücken das Leid und die Unschuld
der Kinder ins Zentrum.

Unterstützt durch das Kulturamt
der Stadt Köln

Rodenkirchener KammerChor in
Kooperation mit Netzwerk Kölner Chöre
und KölnMusik

Abo Kölner Chorkonzerte

Mo
19.10.2026

20:00

Igor Levit Klavier

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 24 Fis-Dur op. 78

Sonate für Klavier Nr. 4 Es-Dur op. 7

Sonate für Klavier Nr. 9 E-Dur op. 14,1

Sonate für Klavier Nr. 10 G-Dur op. 14,2

Sonate für Klavier Nr. 26 Es-Dur op. 81a

»Lebewohl, Abwesenheit und
Wiedersehen« (»Les Adieux, l'Absence et
le Retour«)

Igor Levit zählt zu den interessantesten,
vielseitigsten, bekanntesten und mei-
nungsfreudigsten Musikern unserer Zeit.
Selbst die herausforderndsten Aufga-
ben scheut er nicht. Dazu zählen auch
die 32 Klaviersonaten von Ludwig van
Beethoven.

In der Spielzeit 2026/27 wird Igor Levit
sämtliche Beethoven-Klaviersonaten in
verschiedenen Sälen von Nordrhein-
Westfalen aufführen, in Düsseldorf, Dort-
mund, Essen und auch Köln. Für seinen
Auftritt in der Kölner Philharmonie hat er
fünf Werke ausgewählt, die einen Bogen
spannen vom frühen Beethoven, der
in Wien als Pianist für Furore sorgt, bis
hin zur Schwelle zu den späten Werken,
in denen der Komponist immer wieder
neue Grenzen auslotet. Igor Levit zählt
zweifelloos zu den führenden Beethoven-
Interpreten unserer Zeit.

Das gemeinsame Projekt von
Philharmonie Essen, Kölner Philharmonie,
Konzerthaus Dortmund, Klavier-Festival
Ruhr und Heinersdorff Konzerte steht
unter der Schirmherrschaft von Ina
Brandes, Ministerin für Kultur und
Wissenschaft des Landes NRW

Ihr nächstes Abonnement-Konzert

Di
20.10.2026
20:00

Samora Pinderhughes Quintet
Samora Pinderhughes piano, vocals
Elliott Skinner guitar, vocals
Rafiq Bhatia guitar
Joshua Crumbly bass
Jonathan Pinson drums

»Black Spring«

Mit Bob Dylan hat er nicht viel gemein, dennoch wird Samora Pinderhughes gemeinhin als Singer/Songwriter bezeichnet – nichts wäre irreführender als dies! Denn den 35-jährigen Pianisten und Sänger allein auf dieses Genre zu beschränken, würde seinem breit gefächerten Talent nicht gerecht. Ein besonderer Gast bereichert diesen Abend: Elena Pinderhughes. Die gefragte Flötistin und Sängerin hat bereits mit Größen wie Herbie Hancock und Christian McBride zusammengearbeitet. Gemeinsam mit ihrem Bruder Samora gestaltet sie eine seltene musikalische Begegnung in der Kölner Philharmonie.

Die Bay Area um San Francisco gilt gemeinhin als Brutstätte für revolutionäre Umtriebe in der Musik – ideale Voraussetzungen also für einen heranwachsenden jungen Künstler, sich in den kreativen Prozess zu stürzen. Samora Pinderhughes tut dies heute immer noch mit einer Hingabe, die nur erstaunen kann. Wenn er etwa mit der »Transformations Suite« die radikale Geschichte des Widerstands innerhalb der Black Community in den USA schildert, ist man sofort eingenommen von der Intensität, wie sie der 35-Jährige auf die Bühne bringt.

Abo Musikpoeten

So
01.11.2026
20:00

Mahler 10

Sächsische Staatskapelle Dresden
Daniele Gatti Dirigent

Gustav Mahler / Deryck Cooke

Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur

nach den Skizzen vervollständigt von
Deryck Cooke

I. Adagio. Andante

II. Scherzo. Schnelle Viertel

III. Purgatorio. Allegro moderato

IV. [Scherzo] Allegro pesante. Nicht zu schnell

V. Finale. Einleitung. Langsam, schwer –
Allegro moderato

Die verflixte zehnte Sinfonie. Oft bleibt sie in der Musikgeschichte Fragment. So wie bei Gustav Mahler. Zum Glück aber hinterließ er genug Skizzen, um das Werk zu vollenden. Die Sächsische Staatskapelle Dresden bringt diese komplettierte Zehnte nach Köln.

»Mein zagend Denken und mein brausend Fühlen«. Gustav Mahler verarbeitet in seiner zehnten Sinfonie Liebeslust und Liebesleid »mit allen Schrecken der Zeit«. Auf die Partitur schreibt er: »Wahnsinn, fass mich an, Verfluchten! Vernichte mich, dass ich vergesse, dass ich bin!« Ein Komponist zwischen Himmel und Hölle. Mahler skizziert die musikalische Apokalypse und zugleich seinen musikalischen Schwanengesang. Der britische Musikwissenschaftler Deryck Cooke ist durch die Komplettierung der zehnten Sinfonie berühmt geworden.

Abo Klassiker!

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

kphil.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Veronika Eberle © Louie
Thain; Luxembourg Philharmonic © CG
Watkins; Martin Rajna © CG Watkins

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**